Die Musik der Liebe

Sasu X Saku

Von Ai-an

Kapitel 27: Sakura oder Mama (Nabis Sicht)

Endlich waren wir mit dem baden fertig, den nach der Erklärung meines Papas, hatte ich darauf gar keine Lust mehr.
Ich wurde abgetrocknet, ehe mir der Schlafanzug angezogen wurde und ich kurz darauf in mein Zimmer verschwand.
Es dauerte aber leider nur, etwa 10 Minuten, bis auch mein Papa im Bad fertig war und zu mir kam.
„Nabi, es ist spät, ab ins Bett.“, meinte er mit einem lächeln, wo ich auch artig ins Bett ging und sogar noch etwas vorgelesen bekam.

Am nächste Morgen…

Am darauf folgenden Morgen wurde ich recht früh geweckt, da ich ja wieder in den Kindergarten musste.
Als ich aber in die Küche trat, erwartete mich eine Überraschung.
Wir hatten Besuch bekommen, Sakura saß in unserer Küche und sah mich sanft lächelnd an.
Ich blieb stehen, ehe ich mich nach meinen Papa umsah, der mir gefolgt war und nun hinter mir stand.
„Papa.“, gab ich von mir.
„Sorry, ich hatte vergessen dir zu sagen, dass wir Besuch haben.“, entschuldigte mein Papa sich, mir einem sanften lächeln.
Ich musterte ihn für einen kurzen Moment, ehe mein Blick zu meiner pinkhaarigen Mutter wanderte, ich zu ihr lief und sie fragend musterte.
„Stimmt das, was mein Papa gesagt hat, dass du meine Mama bist?“, wollte ich wissen, obwohl ich meinen Papa geglaubt hatte.
Zustimmend nickte sie, nahm mich auf den Schoss und drückte mir sanft einen Kuss auf die Wange.
„Es stimmt und es tut mir echt leid, dass ich nicht bei dir war.“, gab sie von sich, wo ich zu ihr aufsah.
„Bleibst du jetzt bei uns?“, wollte ich wissen, wo meine Mama wieder nickte.
„Natürlich, solang dein Papa damit einverstanden ist.“, erwiderte sie und wante den Blick zu meinem Papa.
Und auch ich tat dies, wo ich ihn fragend und bittend ansah.
„Sag bitte ja, Papa. Mama soll bei uns bleiben.“, bat ich.

Mein Papa lächelte, kam zu uns, strich mir durch meine Haare und gab meiner Mutter einen sanften Kuss auf den Mund.
„Ich habe rein gar nichts dagegen.“, meinte er, wo sowohl meine Mutter, wie auch ich fröhlich und glücklich lächelten.
Wir frühstückten noch, ehe meine Eltern mich in den Kindergarten brachten.
Ich wurde von beiden an die Hand genommen und war überglücklich, nun auch meine Mama bei mir zu haben.
Merkwürdigerweise war ich noch nicht mal mehr auf diese eifersüchtig, immerhin war sie ja meine Mutter.

Nun musste alles nur noch so bleiben, wie es grade war.
Aber ob es dies wirklich tat, wusste zu diesem Zeitpunkt niemand…es hofften nur alle, dass es so bleiben würden.
Und ob es wirklich so schön friedlich bleiben wird, erfahrt ihr im zweiten Teil.